

steht: „Rauchen im Seitengang verboten.“ Ich gehe mal ein bißchen durch den Zug, wo die Raucherwagen sind.

In der ersten Klasse ist es leer, in einem Abteil liegt einer ganz ausgestreckt. In den Speisewagen traue ich mich nicht, weil's Geld kostet. Durchgehen könnte man aber. „Bedaure, kein Platz! Das nächste Essen um 15,25!“ Auch gut.

Dritter. Stinkt. Püh! Nichts für feine Leute. Mir ist schrecklich wohl.

„Pardon!“ Nein, ist das ein nettes Mädel! Und was die für hübsche Schuhe hat — oder sind die Beine so nett? Wenn ich zurückgehe, will ich sie mir näher ansehen.

Onkel Max wohnt in der Thiboldsgasse. Thiboldsgasse 12 oder 21. Zwölf oder einundzwanzig. Herr Jeses, das ist ein Unterschied! Ich kann doch nicht mitten in der Nacht fremde Leute herausklingeln. Vielleicht ist es auch elf. Nee. Sicher weiß ich's überhaupt nicht. Vielleicht heißt es auch Tippelgasse, Tippelgasse... Düppelgasse — Diboldsgasse — wann sind wir überhaupt in Köln?

„Pardon, gnädiges Fräulein, reisen Sie auch nach Köln?“

Ja, sie reist auch nach Köln. Sie weiß auch, wann wir ankommen — 22.41. Dreiviertel elf zu deutsch.

„Tja,“ sage ich, „ich habe nämlich Privatlogis, es wird aber ein bißchen spät, ich will die alten Herrschaften nicht stören so spät —“

Wir unterhielten uns noch ein bißchen. Sie war so nett! Aber ich ging dann doch auf meinen Platz zurück. Nachher suchte ich sie noch einmal, da war sie weg. Ich ging zweimal vergebens durch den Zug, ein ruppiger, dicker Kerl schimpfte jedesmal, wenn ich vorüber wollte.

*

Erst bei der Einfahrt in Köln kriegte ich wieder Angst. Am Ende hatte die Dame doch gewartet, es waren ja bloß anderthalb Stunden — oder ein Kriminal wartete, und an der Sperre kriegten sie mich.

Es ist vielleicht besser, wenn ich zu der anderen Sperre gehe, das ist schlaue. Dort stehen eine Menge Leute. So viel Kriminaler werden sie schon nicht schicken wegen einer einzelnen Fahrkarte, wo sie doch nicht einmal wissen, daß ich heute komme.

Ein Haufen Menschen. Da geh' ich ran. Lauter Jungens in meinem Alter. Gott, reden die ein komisches Deutsch! Aber ich kann unter ihnen verschwinden — jeder hat so ein Köfferchen wie ich —, angezogen sind sie auch so. Die roten Handschuhe habe ich ausgezogen.

Einer redet: „Da uns also das Lehrerseminar Gumbinnen als Schülern die köstliche Reise nach dem deutschen Rhein gewährt hat, danken wir den lieben Volksgenossen, daß sie uns gastfreundlich aufnehmen wollen, insbesondere unseren lieben Heimatgenossen —“

Lehrerseminar Gumbinnen. Die wohnen nicht teuer. Ich geh' mit, wohin die gehen. „Wo haben wir denn Quartier?“ frage ich den nächsten.

„Gleich werden wir doch aufgerufen“, sagt der. Er ist aufgeregt und zappelt von einem Bein aufs andere. Richtig höre ich Namen rufen, und es gibt ein großes Geschiebe und „Hier!“-Rufen.

„Kuckelsberg!“ — „Hier!“ — „Holz!“ — „Hier!“ —

Ach Herrjeh, nun rufen sie einen nach dem andern ab, ich werde allein stehen bleiben! — „Kliwinsky!“ — „Hier!“ — „Melchior!“ — „Hier!“ — „Gisewius!“ — „Hier!“ Das ist mein Nachbar. Ein dicker alter Mann nimmt ihn in Empfang. Jetzt stehen noch etwa zwanzig da, aber der Klumpen wird schon lichter — bald —

„Schiller!“ — „Hier!“

Lieber Gott! Nun bin ich reingesaust. Aber daß die auch meinen Namen wissen —

Ein unmenschlich langer Mann geht auf mich los, bleibt einen Augenblick stehen und schaut auf mich herunter. Er hat den Gesichtsausdruck, den solche Leute bekommen, die nie im Leben ein Gesicht ordentlich sehen, weil sie eigentlich eine Brille brauchten, um herunter zu gucken.